

Angestellten dazu. R., der Begründer der Schleif- und Poliermittelind. in der Österr.-ung. Monarchie, trug zur Entwicklung bzw. Verbesserung der Verfahren zur Oberflächenbearbeitung und -verfeinerung durch verschiedene Erfindungen bei. 1926 Kommerzialrat.

L.: *N. Fr. Pr. vom 24.1. 1928 (Abendaug.)*; *Allg. Verw.A., Wien*; *Mitt. Rappold Schleifmittel Ind. KG, Wien.* (Red.)

Rappoldi Eduard, Violinist, Dirigent und Komponist. * Wien, 21. 2. 1831; † Dresden (DDR), 16. 5. 1903. Ab 1874 Gatte der Folgenden; vielseitig musikal. begabt, spielte er bereits siebenjährig öff. Klavier und Violine; stud., nach einigen Jahren sehr erfolgreichen Klavierunterrichtes, in Wien Violine bei L. Jansa, J. Böhm (beide s. d.) und 1851–54 am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde bei G. Hellmesberger sen. (s. d.), danach Musiktheorie bei Sechter und Hiller. 1854–61 war R. Mitgl. des Wr. Hofopernorchesters, bereiste 1856 und 1858 Österr. und Oberitalien und unternahm mehrere Konzerttourneen durch Deutschland, Holland und Belgien. 1861–1866 wirkte er als Konzertmeister an der Dt. Oper in Rotterdam, wurde 1866 Kapellmeister in Lübeck, 1867 in Stettin (Szczecin), 1868 in Braunschweig und ging 1869 in derselben Funktion an das Dt. Theater nach Prag. 1871–77 unterrichtete R. neben J. Joachim (s. d.) an der kgl. Hochschule für Musik in Berlin, spielte im Joachim-Quartett und ging mit der Sängerin A. Joachim (s. d.) auf Konzertreisen. 1877–98 war er als Konzertmeister beim Dresdener Hoforchester engagiert und erteilte am dortigen Konservatorium Violinunterricht. Bes. bekannt wurden seine in Dresden veranstalteten hist. Violinabende, bei denen u. a. die Solosonaten J. S. Bachs aufgef. wurden. R., der zu den berühmtesten Geigern seiner Zeit zählte und als vortrefflicher Quartettspieler geschätzt war, wurde 1876 zum kgl. preuß. Prof., später zum kgl. sächs. HR ernannt. Sein Sohn, Adrian R. (1876–1948), war ebenfalls Violinvirtuose.

W.: 2 Symphonien; Streichquartette; Violinsonaten; Klaviersonate; Lieder (davon nur einige gedruckt).

L. (tw. auch für Adrian R.): *Bernsdorf; Biograph, Jb. 8, 1905*; *Einstein; Frank-Altman; Grove; Jew. Enc.*; *Moser; Reissmann; Riemann; Schmid; Wininger; Wurzbach; A. Moser, Geschichte des Violinspiels, 1923, S. 526, 2. Aufl.*; hrsg. von H.-J. Nösselt, 2, 1967, s. Reg.; *W. J. v. Wasiliewski, Die Violine und ihre Meister, bearb. und ergänzt von W. v. Wasiliewski, 1927, S. 478f., 639ff*; *Wer ist's?*, hrsg. von H. A. L. Degener, 9. Ausg. 1928; *The Inter-*

national Cyclopedia of Music and Musicians, 10. Aufl. 1975; *J. Schubert's Musikal. Conversations-Lex., 11. Aufl.*, hrsg. von E. Breslaur, o. J. (Ch. Harten)

Rappoldi Laura, geb. Kahrer, Pianistin. * Mistelbach (NÖ), 14. 1. 1853; † Dresden (DDR), 2. 8. 1925. Ab 1874 Gattin des Vorigen; erhielt erst im Alter von zehn Jahren ersten Musikunterricht und spielte bereits 1864 eine eigene Komposition vor Kn. Elisabeth (s. d.), die ihr 1866–69 das Stud. am Wr. Konservatorium der Ges. der Musikfreunde bei Dachs (s. d., Klavier), Dessoff (s. d., Komposition) und Bruckner (s. d., Kontrapunkt) ermöglichte. 1868 gewann R. den 1. Preis bei einem Klavier- und Kompositionswettbewerb und gab Konzerte mit J. Hellmesberger sen. und D. Popper (s. d.). Sie absolv. Konzertreisen nach Prag, Dresden, Berlin, Stettin (Szczecin), Warschau, St. Petersburg (Leningrad) und Moskau sowie anderen Städten Rußlands und trat auf der Krim auch vor der russ. Kn. auf. 1870 und 1873 war R. Schülerin von Liszt (s. d.) in Weimar, 1871 und 1872 von Henselt in St. Petersburg. Bülow stud. mit ihr 1874 die letzten Klavier-sonaten Beethovens (s. d.). Ab 1886 war sie ausschließlich in Dresden tätig, wo sie zusammen mit ihrem Mann – später auch mit ihrem Sohn, Adrian R. – zahlreiche Konzerte gab. Ab 1890 unterrichtete sie Klavier am Dresdener Konservatorium und wurde 1921 Leiterin der Meisterkl. für Klavierspiel. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde sie vom Kg. von Sachsen zur Kammervirtuosin ernannt. R. war eine hervorragende Pianistin von europ. Ruf, die bes. durch die gem. Kammermusikabende mit ihrem Mann große Beliebtheit errang.

W.: Memoiren, hrsg. von F. v. Lepel, 1929.

L.: *Allg. Musik-Ztg. 52, 1925, S. 713, 715*; *Signale für die musikal. Welt 83, 1925, S. 1316*; *Einstein; Frank-Altman; Grove; Lex. der Frau; Reissmann; Riemann; Wininger; W. Niemann, Meister des Klaviers, 1919, s. Reg.*; *The International Cyclopedia of Music and Musicians, 10. Aufl. 1975*; *J. Schubert's Musikal. Conversations-Lex., 11. Aufl.*, hrsg. von E. Breslaur, o. J. (Ch. Harten)

Raschke Hermann, Pädagoge. * Teschen (Cieszyn, österr. Schlesien), 24. 12. 1866; † Mödling (NÖ), 29. 5. 1945. Sohn eines Gymnasialprof.; stud. 1885–91 an der Univ. Wien Germanistik, Geographie und Geschichte (1894 Dr. phil.), absolv. 1897–1898 das Probejahr und war dann an verschiedenen Schulen in Böhmen, 1903–24 an der Realschule in Wien XX. (1913–19 zugeteilt als Dir. am Realgymn. für Mädchen Wien VIII.) tätig. Ab 1919 wirkte er im